

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 19 (1893)  
**Heft:** 1

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ein Krach ohne Folgen.

Heldenlied.

Hörst von der blut'gen Fehde,  
So sich zwischen Déroulède  
Und dem rothen Clémenceau  
Abgewickelt; nämlich so:

Déroulède, der Versessener,  
Sprach zu Clémenceau: „Nicht fauler  
Bist du über's Hierstück, da  
Du auch nimmst von Panama.“

Das war starker Tabak wahrlich  
Und nicht grade freundschaftlich  
Vom Kollegen, daß er so  
Maltraitirte Clémenceau.

„Vor's Pistolenloch soll er!“  
Brüllte Clémenceau in toller  
Wuth, und schick die Zeugen stracks  
Zu dem blonden Versifaz . . .

Die bestimmten, daß drei Schüsse  
Jeder Gegner schießen müsse,  
Tödtet schon der erste Schuß,  
Sei'n die andern Ueberfluß.

Dieß geschah im Jahr des Schmutzes  
Und des wässigen Eigennutzes,  
Das zwei wüßte Sümpfe sah:  
Zollkriegswuth und Panama.

Tag für Tag sah man's nun blitzen  
In dem Haus der beiden Schützen,  
Die sich vor dem großen Tanz  
Lieben auf zehn Schritt Distanz.

Als der große Tag gekommen,  
Sind im Thänenbach geschwommen  
Déroulède und Clémenceau:  
„Adieu! mes chers! il le faut!“

„Wenn mir Menschliches passieret,  
So“ — — es konnte, tief gerührt,  
Mehr nicht sprechen Clémenceau  
Nach dem kleinen Wörtchen: „so“.

Auf dem Kampfsplatz nur Geflüster,  
Aller Mienen todesbister:  
Jetzt geladen! Hahn gespannt!  
Eins! Zwei! Drei! — und losgebrannt

Hört man beide Schüsse knallen,  
Aber keinen Helben fallen,  
Sieht man, — und man läßt auf's Neu',  
So das Pulver als das Blei.

Sektet ihr euch doch zur Wehre  
(Statt für jadenischein'ge Ehre)  
Für des Landes Ehrlichkeit,  
Das wär' viel geheideter heut!

Aber jetzt auch, und zum dritten  
Mal krepirt die Kugel mitten  
Zwischen beiden Helben, und  
Beide stehen unverwund't.

Blaues Wunder! Unerklärlich,  
— (Denn die Kugeln sind gefährlich!) —  
Spräche nicht der Bariton  
Samiel im „Freischütz“ schon:

„Seh sie von den Kugeln äßen“. —  
Andre meinen: um zu treffen,  
Muß die Kugel im Pistol  
Stechen, nicht im Camisol

Mittelsvoller Sekundanten.  
Wie dem nun auch sei, zu Handen  
Beider Streiter ward erklärt:  
„Eure Ehr' ist unverletzt.“

Und die erst sich bitter haßten,  
Herzlich jetzt die Hand sich faßten,  
Beide ihres Lebens froh,  
Déroulède und Clémenceau.

Der deutsche Kaiser schenkte der kleinen Königin von Holland mehrere Schachteln voll Bleisoldaten zu Weihnachten.

Die holländische Königin hat sich revanchirt. Sie schickt dem Kaiser eine große Puppe, welche „Papa“, „Mama“ und „Fort mit Bismarck“ sagen kann.

### Bitte!

Es geht und läuft zur Zeit unglaublich  
Bei Rechts und Links nicht völlig faulerlich;  
Man fühlt sich doch entschieden schamerlich,  
Wo man so diebet panamamerlich;  
Dann riecht es aber auch absonderlich,  
So wunderjamlich welfen sonderlich;  
Und also werdet, bitt' ich gütiglich,  
Auf beiden Seiten nicht — hochmüthiglich!



Lüper Méline!

Heiß nicht ungern, wenn ich dir, „Du“ sage; denn wenn man soviel  
Freundschaft und Sympathie zu einand hat, wie unsere beidigen Neheubisten,  
so duftmann sich tanzen, weil man schmollig ist und also perseh  
mitteinander schmollt. Dazu in ter franzesischen Schambre ledichthinig unsere  
schwöcherlichen Anderen mit einem so fin-de-siècle mäßigen Wärmegrad  
teines Gemüths thermometer beichigt hoicht, daß alle Sehkel waggelten, und  
dadir kein einziger Schwaidzer, nicht einmahl der Buntkebradt da4 gebührend  
gedank hot: so fühle ich mich heranläßt, dießten manque de cohnvenangs  
gub zu machen und den mit obgenamster Freundschaftigkeit und Sympathie  
geflüsten Rorb, den un4 di Schambre auf teine Empfählung hin zum Wieh-  
nächschindlain gegeben, dir beichtenz zu verdanken.

Noblesse oblihsch, sagd Vigtor Higo, tharum schigte ich tir all4  
Gügendrömlen fromme Gedanken; denn dießte sind zollfren und ein  
Kischlein mit exdrafreindschaftlich-symbaandischen Sachen. 1. Ein Paar  
lederige Tyrocherhändchen, souliers de mains, sehr sohlis, womeu beim  
zweiten Mähl anichtrupsen nicht schon den blutten Taumen heraußstreggd

wi bei den franzesischen. 2. Aine Flasche Bordoh, grad tirett auß Stahlten  
und eine ditto son mir sälber gepantich. 3. Aine ferpitscherte Flasche  
Schaumpannier son Aschti. 4. Zwei Bäckli Wälzerziehgarren, primastinea-  
dores à la Panama, rauchbar pour tout le monde et pour 1/2 monde.  
5. Ein Truffli Nierenbergerischbischchen, peionderß Attrappen fir alte Freinde.  
6. Cohnfectzion fir deine Frau Gelippte, ain q de Paris auß dem Mooden-  
magenzein „Printemps“ in Berlin. 7. Drei rouleaux seibige Freindschafts-  
bänder aus Wien. 8. Ein Paar Zuchstastiefel, fertertigd son deinem, außer  
mhr noch allain ibrig gebliebenen auswärtigen Freind Cojad.

Ich sende dir das Chistlein hocherzollt via Verrières — fillaichd  
hostdu son thielem merkwirdigen Torf auch schon ebbeß gehördt — nachher  
Pareß ins waiße Rössli. Grieße mhr deinen Cohlega Ribot, er hoz mit  
der Schwaidz auch gut gemeint und wollte dem armen Hündlein das  
Schwendelslein aus Erbarmen statt auf einmahl under fillmahlen, artiggelweise  
abichnaden. Ich habe ihm aine russische Wellshappe dafür beigelegt. Ver-  
zeihe mir, thak ich dir nicht franzesisch geschriepen habe: ich hab seit vierzen  
Tagen firz Franzesische kain gudes Memorial mehr. Ich schreibe nurnoch  
italiönisch und deitisch nach guden'scher Dhrthodoxie, womit ich ferpleipe  
thein tibi ferlympathuwestter:

Ladisponx.

### Er zerstückt wieder.

Bum, bum!  
Krick, krack!  
„Was kracht da droben  
Wie aus Geschossen?“  
So fragen hebend  
Die Hausgenossen.  
„Ist's wohl das wilde Heer?  
Sind es wohl Geister?  
Ruft den Beschwörer her!  
Den Hexenmeister!“

Bum, bum!  
Krick, krack!  
„Es kracht schon wieder  
Und kracht noch ärger“ —  
Und das Entlegen faßt

Sie um so stärker.  
Doch jeko lächelnd ipricht  
Einer der Schlaunen:  
„Sind keine Geister nicht,  
Laßt doch das Frauen!“

Bum, bum!  
Krick, krack!  
„Unser Herr Kaiser  
Zibt sich Motionen,  
Weil das gesund ist  
Auch für die Kronen.  
Und ganz besonders jern,  
Wenn's wo wil wettern,  
Ueben sich jroße Herrn  
In dem „Zerstückttern“.

### Einem Gigerl ins Album.

Ueber allen Gipfeln ist Ruh;  
Unter allen Zipfeln bist du,  
Betracht' nur deine Büste,  
Genau ein Schiff der Wüste.